

Griechen in Kleinasien

Die griechische Kultur ist sehr alt. Die Griechen haben weit verstreut gelebt - nicht nur auf heutigem griechischen Gebiet und im Exil. Kleinasien war mindestens seit Alexander dem Großen ein bedeutendes Zentrum griechischer Kultur - vielleicht stärker, als das heutige Griechenland. Dies kann zumindest für die klassische griechische und römische Zeit als auch für die byzantinische Epoche angenommen werden. Besonders in den Küstengebieten und in den Städten lebten viele Griechen und prägten entscheidend solche Regionen wie den östlichen Ägäisraum (Konstantinopel/Istanbul, Smyrna/ Izmir ...) und auch das Schwarzmeergebiet. Bis in das 20. Jahrhundert hinein lebten sie dort zusammen mit Türken, Armeniern und anderen Ethnien. Seit dem griechisch/türkischem Krieg (1922) hat sich das wesentlich gewandelt. Viele sind während der sog. Kleinasiatischen Katastrophe geflüchtet und Hunderttausende mussten im Rahmen einer staatlich verordneten Umsiedlungsaktion in den Jahren 1922 und 1923 ihre Heimat verlassen (beschlossen im Frieden von Lausanne). Moslems sollten vom griechischem Festland nach Kleinasien und im Gegenzug Christen aus Kleinasien aufs griechische Festland verbracht werden. Von staatlicher Seite versprach man sich in der Folge weniger Spannungen aufgrund gleicher Religionszugehörigkeit in der jeweiligen Region. Somit wurden viele (christliche) Griechen aus Kappadokien (zentraler westlicher Bereich), dem östlichen Ägäisraum, der Schwarzmeerregion und dem heute europäischen Teil der Türkei nach Griechenland zwangsumgesiedelt. Ausgenommen waren lediglich die christlichen Bewohner Konstantinopels/Istanbuls. Schätzungen gehen davon aus, dass insgesamt ca. 1,4 Mill. christliche Griechen Kleinasien und somit ihre Heimat verlassen mussten.¹

Rebetiko-Musik und -tanz

Neben anderen Bevölkerungsgruppen mussten auch die meisten christlichen Bewohner der Küstenstädte Kleasiens an der Ägäis (besonders Izmir/Smyrna) ihre Heimat verlassen. Diesen gewaltigen Flüchtlingsstrom hatten zum größten Teil die städtischen Zentren, allen voran Thessaloniki und Piräus aufzunehmen. Das hier ohnehin vorhandene eigene kulturelle Gemisch wurde durch die Zuwanderer noch weiter vergrößert. Ein soziales Chaos war die Folge, in dessen Spielräumen sich neue

¹ Die Tragödie im Nachklang des 1. Weltkrieges, die eine große Anzahl von Menschen unterschiedlicher Sprachen und Religionen Kleasiens und Südosteuropas ihrer Heimat beraubte, wurde durch Yaşar Kemal in seiner Insel-Trilogie, den Büchern „Die Ameisen-Insel“, „Der Sturm der Gazellen“ und „Die Hähne des Morgenrots“ (alle Unionsverlag) literarisch eindrucksvoll verarbeitet. Kemal Yalcin konnte während der 1990er Jahre noch einige, bereits hochbetagte Zeitzeugen nach ihren Erlebnissen während des Bevölkerungsaustausches befragen. Deren Erinnerungen hat er in „Die anvertraute Mitgift“ (Verlag Anadolu) zusammengestellt und so der Nachwelt erhalten.

Subkulturen entwickeln konnten. Die kleinasiatische Musik der Flüchtlinge beeinflusste und vermischte sich mit der schon existierenden städtischen Folklore. Bereits in den 1930er Jahren kann von einer neuen Subkultur des Rebetiko ausgegangen werden, welche die verschiedenen kulturellen Strömungen in sich aufgesogen hatte. Es ist viel über den Begriff der Rebetes, über Hasch-Kneipen, über die spezielle Form der Baglama und ihre Bedeutung, über Kleidung, sprachliche Besonderheiten und andere Elemente dieser Subkultur geschrieben worden, die gerne als „Blues der Griechen“ bezeichnet wird. Liedtexte, CD-Booklets und zahlreiche Bücher sowie Filme geben mehr als genug Auskunft.²

Musikalisch geprägt waren die Musiken der frühen Zeit vor allem von der Violine, dem Santouri und der Oud, einer Art orientalischen Mandoline. Spätestens während der 1930er Jahre wurde die Bouzouki das bestimmende Instrument, unterstützt durch Baglama, Akkordeon, Gitarre, z.T. auch durch einen Kontrabass. Bedeutsame Bouzouki-Spieler und Sänger waren u.a. Markos Vamvakaris und Vassilis Tsitsanis. Als brillante Sängerinnen müssen zumindest Rita Abatsi, Rosa Eskenasi und Sotiria Bellou genannt werden. Getanzt wurde zu dieser Musik meist solo oder in kleinen Gruppen. Verglichen mit dörflichen Tänzen sind *Rebetiko-Tänze* viel freier, bieten mehr Raum für Improvisationen und den Ausdruck starker Emotionen. Es ist nicht verwunderlich, dass sie fast ausschließlich kleinasiatischer Herkunft sind, also vielfach von den Flüchtlingen mitgebracht wurden. Tänze wie der Karsilama, der Aptaliko und besonders natürlich der Seibekiko sind im 9/8 bzw. 9/4-Rhythmus. Auch der Hasapikos (2/4-Rhythmus), ursprünglich ein Zunfttanz Konstantinopels, gilt als Tanz des Rebetiko.

² Empfehlenswert ist das Buch von Gail Holst: „*Road to Rembetika*“ (zuletzt 1994, englisch). Für einen Einblick in die Musik seien beispielhaft die folgenden CDs empfohlen: „*Markos Vamvakaris. Bouzouki Pioneer 1932-1940*“. Rounder CD 1139 von 1998; „*Fünf Griechen in der Hölle und andere Rembetika Lieder*“. Trikont LC 4270 sowie „*Rembetika. Songs of the Greek Underground 1925 – 1947*“. Trikont LC 04270 von 2001. Das wohl bedeutsamste filmische Meisterwerk über die Zeit entstand 1983 als Spielfilm in der Regie von Costas Ferris: „*Rembetiko*“. (DVD Video u.a. 2004, Victory music S.A. DVD-Nr. 7003.9).